

Marsch auf das Heidenhäuschen

Rund 350 Einwohner aus der Umgebung protestieren gegen Steinbruchpläne

Zahlreiche Menschen aus den umliegenden Orten sind am Sonntag in einem Sternmarsch zum ehemaligen Steinbruch am Heidenhäuschen gezogen. Sie wollten damit ihren Protest gegen eine Wiederaufnahme des Basaltabbaus zum Ausdruck bringen.

Waldbrunn-Ellar.



Frühlingsspaziergang und Demonstrationszug: Zahlreiche Steinbruch-Gegner zogen am Sonntag in Richtung Heidenhäuschen.

Schätzungsweise 350 Teilnehmer, ein Pferdegespann und ein Übertragungswagen des Hessischen Rundfunks: "Das ist sehr gut gelaufen", bilanzierte Bernd Scholz den Sternmarsch, der am Sonntag Gegner der Steinbruch-Wiedereröffnung in das Waldstück "Auf der Lay" führte. Scholz gehört zu den Organisatoren der größten Gruppe aus den fünf umliegenden Orten: Nach seinen Angaben machten sich rund 160 Menschen aus Steinbach auf den Weg in den Wald, um ihre Ablehnung der Steinbruchpläne zum Ausdruck zu bringen.

"Ich hoffe, dass unsere Anzahl bei der Politik in den Kommunen, im Regierungspräsidium und auch dem zuständigen Ministerium Wirkung zeigt", sagte Gerd Arnold, der Vorsitzende des Naturschutzbundes Waldbrunn, der seine alljährliche Frühjahrswanderung mit den anderen Initiativen abgesprochen und zum gemeinsamen Sternmarsch gemacht hatte. Aus

Steinbach, Hintermeilingen, Hangenmeilingen, Ellar und Oberzeuzheim waren Trupps aufgebrochen, dazu noch viele Einzel-Wanderer. Alle Altersklassen waren vertreten, von bereits ergrauten Naturschützern über Leute im besten Alter, die sich noch an die Proteste gegen die Wiederaufbereitungsanlage bei Merenberg vor 30 Jahren erinnern, bis zu jungen Familien und Kindern. Viele von ihnen hatten Transparente und Plakate dabei.

Auf der großen Lichtung vor dem ehemaligen Steinbruch, auf der einst der Basalt weiterverarbeitet wurde, machten sie deutlich, dass sie die Wiedereröffnung aus mehreren Gründen ablehnen: Wegen der Belastung durch Staub und Lärm, wegen des drohenden Verlusts eines Naturschutz- und Naherholungsgebiets, wegen der Auswirkung auf den Grundwasserspiegel und wegen der Belastung durch an- und abfahrende Lkw, die vor allem Steinbach treffen wird. Bernd Scholz verwies in seiner kurzen Ansprache darauf, dass sich die grundsätzliche Einstellung vieler Menschen gewandelt habe: "Es geht heute nicht mehr nur ums Bruttosozialprodukt. Die Menschen wollen ein gutes Leben führen und dazu gehört auch eine intakte Natur."

Herbert Arnold, der Zweite Vorsitzende des Waldbrunner Naturschutzbundes, skizzierte kurz die Pflanzen- und Tierwelt, die sich rund um den alten Steinbruch angesiedelt hat. Zahlreiche seltene Arten, wie beispielsweise der Hirschkäfer, fänden sich dort.

Peter Gröschel unterstrich als Vorsitzender des Geschichts- und Museumsvereins Hintermeilingen die kulturgeschichtliche Bedeutung des Heidenhäuschens mit seinen Funden aus der Hallstattzeit um 500 vor Christus. "Steinwälle und Steinhäufen an verschiedenen Stellen des Heidenhäuschens sind noch nicht wissenschaftlich untersucht", sagte er. Wenn sie durch den Basaltabbau vernichtet würden, sei eine Möglichkeit verloren, mehr über die Geschichte der Region zu erfahren.

Negativ-Beispiel Dornburg

Gröschel nannte die Dornburg als warnendes Beispiel. Dort sei das bereits 1927 ausgerufene Naturschutzgebiet mit seinen historischen Fundstellen immer wieder zugunsten des Basaltabbaus beschnitten worden. "Was auf der Dornburg passiert ist, darf sich hier nicht wiederholen", forderte Gröschel. vt

Artikel vom 19. April 2011, 19.30 Uhr (letzte Änderung 20. April 2011, 04.14 Uhr)